

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . . . 10 fl. — fr.

Salbjährig . . . . . 5 " — "

Monatlich . . . . . 85 "

Monatlich . . . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**

in Inland:

Halbjährig . . . . . 7 fl. — fr.

Salbjährig . . . . . 3 " 50 "

in Anland:

Halbjährig . . . . . 9 fl. — fr.

Salbjährig . . . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**

Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Initial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Erdkandlung; in Alibud bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 298.

Her mannstadt, Freitag den 22. December 1893.

109. Jahrgang.

### Rumänisches.

„Beste Lloyd“ schreibt an leitender Stelle:

„Im rumänischen Senate sprach ein Minister vor acht Jahren, als die Opposition eine leidenschaftliche irredentistische Campagne gegen Ungarn in Scene setzen wollte, die folgenden Worte: „Leute, die zu uns kommen, um von da nach den Nachbarstaaten hin die Revolution zu proclamiren, solche Leute können auf den Schutz unserer Gehege nicht zählen. Man muß ihnen zu verstehen geben, daß sie ihre Bette abbrechen und an anderem Orte ihr Leben zu fristen versuchen mögen. Wer in unser Land kommt, der hat die Zukunft desselben am Herzen zu tragen, und ist er vom rumänischen Volkstamme, so belastet ihn diese Pflicht in noch höherem Maße, als jeden Anderen. Aber wenn etliche unüberlegte Rumänen sich hier einfinden, um unsere Verhältnisse aufzuwühlen und uns in Gefahren zu stürzen, dann ist es die patriotische Schuldigkeit jeder rumänischen Regierung, solche schlechte Rumänen zu entfernen und nicht zu gestatten, daß wir durch sie beunruhigt und in gefährliche Situationen verwickelt werden.“ Der Minister, der im Jahre 1885 diese weissen Worte sprach, ist Herr Demeter Stourdzja, derselbe, der in der verfloffenen Woche von der Tribüne des rumänischen Senates herab den Kreuzzug gegen Ungarn gepredigt hat. Und ihm stand jetzt, abwehrend und die Gebote der Klugheit und des internationalen Anstandes verachtend, das Cabinet des Herrn Catargiu gegenüber, jenes Herrn Catargiu, dessen Partei im Jahre 1885 die Fahne der dacorumänischen Irredenta hochgeschwungen und dadurch die scharfe Abfertigung seitens Demeter Stourdzja's und seiner Ministercollegen provocirt hatte. Solcher Rollenwechsel übertrifft nicht im Mindesten. Wir sind es ja gewohnt, daß jenseits der Südbalkanpässe die politischen Parteien die Sache der siebenbürgischen Rumänen immer nur als Werkzeug ihrer Fraktions-Selbstsucht mißbrauchen. Die jeweilige Opposition rollt diese Frage auf, weil sie die zu verdrängende Regierung vor das unangenehme Dilemma stellen will, entweder den irredentistischen Strebungen entgegenzutreten und sich dadurch unpopulär zu machen, oder denselben Zugeständnisse einzuräumen und dadurch den Unwillen der benachbarten österreichisch-ungarischen Großmacht wider sich herauszubekommen. Daraus folgt nun, daß die jeweilige rumänische Regierung naturgemäß beflissen ist, so lange es angeht, solchem Dilemma auszuweichen, und wenn sie schon einmal Farbe bekennen muß, lieber eine Einbuße an ihrer Volkshüchlichkeit zu erleiden, als die Verantwortung für eine internationale Verwicklung, für einen Conflict mit Oesterreich-Ungarn auf sich zu laden. Daß Herr Stourdzja und seine Freunde in den jüngsten Tagen gegen Ungarn gehetzt haben, kränkt uns nicht, und daß die Mitglieder des Cabinets Catargiu dieser Hege entgegengetreten sind, freut uns nicht. Rame über Nacht ein unverhoffter Regimewechsel, so würde wahrheitsgemäß Herr Catargiu als Führer der Opposition der irredentistischen Sache das Wort reden, das Cabinet Stourdzja aber die Rolle eines Anwalts der internationalen Correctheit übernehmen und vor Eingriffen in die inneren Angelegenheiten einer „benachbarten und befreundeten Großmacht“ eindringlich zu warnen versuchen.

Diesem anmutigen Spiele können wir unsfererseits, wie gesagt, in ungetriebener Seelenruhe zusehen; der Horn der Eimen schadet uns nichts, die Gewogenheit der Anderen nützt uns nichts, über all' das wirrige Parteigesankt fällt sich unsere Monarchie im Bewußtsein ihrer materiellen, geistigen und sittlichen Ueberlegenheit unendlich erhaben. Nicht so gleichgiltig — dachten wir — sollte aber jene Erkenntnis unserer Mitbürgern rumänischer Zunge sein. Sie hätten daraus ersehen, daß ihre Schicksale den Rumänen im Nachbar-Königreiche nur insofern nahegehen, als sie eine brauchbare, bisweilen sogar recht wirksame Waffe im Kampfe um die Freiheit der siebenbürgischen Stammesbrüder in's Feuer geht und jede Regierung solch' übereifrige Theilnahme als eine leichtfertige Politik verurtheilt, das sollte denn doch unseren Rumänen die Augen öffnen über den empörenden Mißbrauch, der jenseits der Karpathen mit ihrer Sache

getrieben wird. Man arbeitet systematisch auf die Untergrabung ihrer staatsbürgerlichen Loyalität hin, man hegt sie in gewissenloser Weise gegen den eigenen Heimatsstaat, man predigt ihnen den revolutionären Uffall von Ungarn, indem man dieses Land, mit dem sie durch tausendjährige historische Bande unlöslich verknüpft sind, in ihren Augen verunglimpft und verleumdet. Und all' das geschieht nicht etwa im Dienste einer höheren Idee (hohe Ideen lassen sich ja durch so niedrige Mittel überhaupt nicht realisiren), sondern aus partei-egoistischen Motiven, damit die Satten sich von der üppig beladenen Tafel der Macht erheben und den Hungrigen Platz machen. Das ist beileibe keine Hypothese, sondern eine empirisch erhärtete Thatsache. Die Politiker im Königreiche Rumänien haben nur so lange ein warmes Herz für die siebenbürgischen Brüder, als sie einen unbefriedigten Appetit haben. An den Schüsseln sitzend, verleugnen sie die brüderliche Theilnahme, von der sie ehemals überquollen, weisen sie die bedrückten Stammesgenossen als lästige Aufdringlinge von sich. Das hat sich im Verlaufe der jüngsten zwei Jahrzehnte so oft erwiesen, daß ein Zweifel darüber vernünftiger Weise gar nicht mehr gezeugt werden kann. Unsere Mitbürgern rumänischer Nationalität sind einfach die Dupes der Parteien im Königreiche Rumänien. Ihr naiver Glaube geht den Schreibern im Nachbarstaate auf den Leim, jenen Schreibern, die stets noch bereit gewese sind, die Sache „der verfolgten Brüder“ zu verrathen, sobald dieser Verrath der Preis war, den sie um den Besitz oder um die Bewahrung der Regierungsmacht zu entrichten hatten.

So ist es um die Opferwilligkeit der irredentistischen Patrioten jenseits der Karpathen bestellt. Für die Fahne, unter der sie streiten, sind sie auch zum Blutvergießen entschlossen, wofen das zu vergießende Blut nicht ihr eigenes, sondern dasjenige der siebenbürgischen Stammesgenossen ist. Und die Letzteren in ihrer maßlosen Verbblendung wollen das nicht einsehen. Sie fühlen nicht das Entwürdigende jener Rolle, die sie spielen, noch ahnen sie das Gefährliche des Unfugs, der mit ihnen getrieben wird. Sie entfernen auf das Geheiß dieser gewissenloser Hege ihr Empfinden dem eigenen Heimatsstaate, dessen Wohlfaht und Freiheit auch ihre Wohlfaht und auch ihre Freiheit ist. Niedrigen Argwohn streuen sie aus wider das Volk, mit dem sie durch ein Jahrtausend Freund und Leid getheilt, und mit Genußtheilung begrüßen sie es, wenn in Folge einer natürlichen Gegenwirkung aus Aspiration ihres Volksthum's aus dem Gesichtspunkte der ungarischen Staatsidee verdächtig erscheint. Welch' perverbe Schadenfreude, die da froh ist des eigenen Schadens! Welch' frevelhafte Selbstbehördung, die da reelle Güter hingibt für die Wonne des Betrogenwerdens! Daß sie von ihren Brüdern jenseits der Karpathen hintergangen werden und daß sie, indem sie sich in Folge der irredentistischen Eingebungen dem ungarischen Staatsgedanken feindselig gegenüberstellen, ein schweres Unrecht zunächst an sich selbst begehen, das ist die Einsicht, zu der sich die siebenbürgischen Rumänen vor allen Dingen zu bekehren hätten. Mäthrer sind sie wohl, aber nicht der hartzerzigen Bedrückung seitens des ungarischen Staates, sondern der niederträchtigen Ausbeutung, die durch den rumänischen Partei-Egoismus an ihnen geübt wird.

Diese Erkenntnis sollten unsere rumänischen Staatsbürger aus der Geschichte der jüngsten Decennien und speciell aus der Unforester Senatsdebatte der vorigen Woche schöpfen; denn für die Thatsache, daß in Rumänien jede gestürzte Regierung ein Neophyt der Irredenta und jedes neue Regime ein Aposat der Lehre von der Befreiung der unterjochten Brüder ist, findet sich keine andere Erklärung. Hat einmal diese Erkenntnis Wurzel gefaßt, dann begegnet die gütliche Verständigung mit unseren rumänischen Mitbürgern sicherlich keiner weiteren Schwierigkeit mehr. Dann drängt sich ihnen ja spontan die Ueberzeugung auf, daß sie sich einfach auf den Boden des ungarischen Staatsgedankens zu stellen, die bestehende staatsrechtliche Ordnung und die souveräne Geltung des Gesetzes anzuerkennen brauchen, um seitens der Legislative und der öffentlichen Meinung dieses Landes jener wohlwollenden Beurtheilung der Aspirationen ihres Volksthum's zu begegnen, auf die sie bisher durch ihr eigenes Verschulden keinen Anspruch machen

konnten. Dann schrumpft das, was die ungarischen Staatsbürger rumänischer Zunge bisher von der ungarischen Staatsidee trennte, zu einer Summe von Mißverständnissen zusammen, die durch gegenseitige offenkundige Aussprache und durch wechselseitiges, von Sympathie befeitetes Vertrauen sich leicht saniren lassen.

Daß auf ungarischer Seite diesfalls ein richtiges Verständniß aufzubringen beginnt, dafür bietet uns die soeben erschienene Schrift Dr. Benedict Jancso's über den Dacoromanismus und die ungarische Culturpolitik ein willkommenes Unterpfand. Der Verfasser dieser Schrift, ein ungarischer Publicist und Pädagog, hat sich mit nachahmenswerthem Eifer in das Studium der rumänischen Sprache und Literatur und der rumänischen Volkspshologie verfenkt: das peinliche Problem, daß eine von der slavischen Völkerverflucht mitbedrohte Nationalität, statt in der Obhut des ungarischen Staatsgedankens Zuflucht zu suchen, in diesen Schußdamm auch ihres eigenen Völkens Wunden legt, diese räthselhafte und qualende Erscheinung hat ihn gefaßt und ihn zu einer gewissenhaften Analyse der hiebei mitwirkenden Gründe bewogen. Die Schrift Jancso's legt die Schuld der Rumänen in sachlicher und überzeugender Weise bloß, aber sie enthält auch die Verträge, die auf ungarischer Seite begangen worden sind. Die naive Sorglosigkeit, in welcher die ungarische Staatspolitik sich das rumänische Uebel seit drei Jahrzehnten über den Kopf wachsen ließ, sie wird hier in scharfen Worten gegeißelt. Wer kümmert sich bei uns um die Hunderte rumänischer Jünglinge, die Jahr um Jahr als Abiturienten die Mittelschulen verlassen? Ihr weitaus überwiegender Theil verschwindet wie in einer Verlesung, und Niemand fragt danach, wohin diese Jünglinge gerathen sind. Nun denn, sie sind nach Rumänien ausgewandert, nachdem sie sich durch die Gymnasien hindurchgeschungert hatten, weil ihnen hier zu Hause keinerlei Aussicht auf eine amtliche Anstellung winkt; dort draußen aber werden sie gütlich aufgenommen, in Aemter gesteckt und verwandelt sie sich in Prediger des Ungarhaffes, in freiwillige Agenten der irredentistischen Bewegung. Allerdings können der ungarische Staat und seine Municipien nicht jeden rumänischen Amtserber, bloß weil er Rumäne, auf einen gutdotierten Posten berufen. Aber daraus, daß nicht alle rumänischen Petenten Berücksichtigung finden können, folgt ja noch nicht, daß keiner von ihnen angestellt werde. Und wenn der Staat in dem unverhältnismäßigen Anwachsen der rumänischen Intelligenz, die sich dann hoffnungslos auf die Stellenjagd werfen muß, eine Unzulänglichkeits erblickt, warum hat er nicht in Siebenbürgen Gewerbe, Handels- und Bergwerksschulen errichtet, um den Zugang zu den Gymnasien, welche vorwiegend Amtserber heranbilden, abzulenken? Herr Jancso läßt es durchschimmern — und Eingeweihen ist dies ja kein Geheimniß —, daß die ungarische Gesellschaft Siebenbürgens den loyal gesinnten Rumänen schimmer, als den offen irredentistischen ächtet. Dieser ist eben vorweg kein Rivale bei der Vergebung von Amtsstellen, Jener aber könnte mit Berufung auf seine patriotische Haltung einen Concurrenten abgeben. Die wirtschaftlich herabgekommene Gentry verabsieht also den politisch correcten Rumänen in höherem Maße, als den verdächtigen, denn Jener könnte ihr das Brod vom Munde wegnehmen. Seine Loyalität wird sonach als Heuchelei, sein Patriotismus als Betrug verrufen und den auf solche Art Verwehnten treibt dann die Erbitterung ganz direct in die Arme der Irredenta. Die Jancso'sche Schrift erklärt auch die räthselhafte Erscheinung, daß die höhere ungarische Culturpotenz auf das rumänische Element keine Anziehungskraft betätigt. Unsere Cultur konnte keinen Anknüpfungspunct mit der rumänischen Volkseele finden, weil sie die letztere überhaupt unberücksichtigt ließ und die Bedürfnisse, die Aspirationen derselben ignorirte. Unsere Schulmänner lernten nicht Rumänisch und so ging der Unterricht der rumänischen Sprache und Literatur in den Mittelschulen naturgemäß in die Hände der Popen über, die ihre Aspirationen aus dem chauvinistischen Schritthum ihrer Nation

\* Jancso Benedek: „A dakoromanismus és a magyar kulturpolitika.“ Budapest, 1893. Neumayer Ede könyvnyomdája.

### Feuilleton.

#### Ihr allerhöchstes Christfest.

Weihnachtsgeschichte von S. Mercator.

Karl buckte sich fest an seinen Beschüper, das Pfeifenred ließ ihn ziemlich kalt. Aber er hätte nicht nötig gehabt, ein troziges Gesicht aufzusetzen, denn Emma dachte gar nicht daran, ihm „eine Rede zu halten“. Was sie an schweffelstichen Vorwürfen und Ermahnungen vorräthig gehabt hatte, das war in Nichts zusammengeschmolzen vor — zwei kleinen rothen Fledern auf der weissen Armbinde. Nein, nun war Emma ganz Mitleid und Sorge, ja, so sorgenvoll, daß ihr des Vodenprinzen classische Ruhe ordentlich wohl that.

Als Tantschen von ihrem Schlaf erwachte, lag der Knabe Karl wohlgeborgen im besten Bett des Hauses und neben ihm saß Studiosus Prinz und las ihm Robinson Crusoe's Schiffbruch vor.

Das war ein gerühmtes Erzählchen! Als Schnud's Aufregung sich gelegt hatte, wogu Karlchens Hunger nach Reibhuchen nicht wenig beirug, sagte Emma: „Du, Tantschen, er ist doch Theologe; Fritz Bröse nannte ihn immer Herr Candidat.“

„Wirklich? wirklich? Sieh“, das freut mich doch. Dafür habe ich nun einmal viel mehr Verständnis. Und eigentlich dachte ich es mir auch gleich, weißt Du, er hat —“

„So'n theologisches Gesicht!“ fiel Emma lachend ein und tief schnell zum Herb, denn es schien ihr, als müßte das Feuer besser werden.

„Schade! schade!“ seufzte Schnudchen über ihrer Kartoffelreibe.

Von nun an kam Candidat Prinz jeden Tag, den Gott werden ließ und erkundigte sich nach Karlchen, der bald eine wahre Schwärmerei für ihn entwickelte. „Man sollte es gar nicht denken, wenn man ihn so fleiß über die Straßen gehen sieht, was der für'n feiner Kerl ist,“ sagte Karlchen

und Schnud nicht ganz selig dazu. Emma aber ärgerte sich heimlich, wenn ein so gar herrliches Lachen aus des Bruders Zimmer durch's Haus schalle. „Und sobald ich hineinkomme, spricht er kein unndthiges Wort, sitzt da und sieht einen an, wie Johannes der Täufer, oder sonst irgend ein Bußprediger.“

„Ehr bald erlaubte der Arzt dem kleinen Verwundeten, das Bett zu verlassen, wenigstens fanden Schnudchen und Emma, daß es sehr bald sei. Prinz kam aber trotzdem heute und lebte mit Karl unter im beaglichen Wohnzimmer hinter verschlossener Thüre ein entzückendes Modellirbogen-Landhaus. Damit sollte Schnudchen Weihnachten überbracht werden. Sie dagegen überraschte den Candidaten mit einer Einladung zum Thee. Karlchens Gesehung mußte doch festlich begangen werden. Prinz nahm an und es war eine sehr vergnügte Gesellschaft, die sich um Tantschen's zierlich gebedten Tisch versammelte. Karl thronte neben Schnudchen auf dem Sopha, Prinz saß ihr zur Rechten, ihm gegenüber verschänzte Emma sich leider ein wenig unfreundlich hinter Lampe und Theekanne.

„Lieber Herr Candidat,“ sagte Schnudchen im Lauf des Abends — und es lag wirkliches Liebhaben in dieser Anrede — „da haben wir über all' der Sorge und Eile dieser Tage ganz Ihren Onkel Bernhard vergessen; ich habe ja einen Gruß von ihm für Sie.“

Sie sagte es möglichst unbefangen; er aber wurde roth, sah sie unsicher an und fragte: „Wom alten Major Knierim doch nicht? Der hat mich durch Sie grüßen lassen?“

„Natürlich, natürlich; wissen Sie, wir sind alte, gute Bekannte. Wie ich als blutjunges Ding einmal Emma's Mutter pflegte — Du erzähltest damals noch gar nicht, Emma —, da war er hier Hausfreund und wir hatten es so gemüthlich zusammen. Ein alter Eigensinn war er freilich damals schon und poltern konnte er, daß Einem angst und bange wurde.“

Prinz nickte. „Ja, das hat mir meine Mutter wohl erzählt.“

„Hat sie? — Gemüth, aber ich lasse doch nichts auf ihn kommen. und damals — nein, Sie glauben nicht, wie gemüthlich er sein konnte — und nun folgte eine umständliche Besprechung jener längstvergangenen

Gemüthlichkeit. Prinz hörte so nachdenklich zu, daß Tantschen sich plötzlich erschrocken unterbrach: „Aber Emma! Du bist doch zu unaufrksam, der Herr Candidat ist ja sein Brod trocken! Bitte, bedienen Sie sich doch!“

„Wer konnte ihrer emfigen Gemüthlichkeit widerstehen?“ — „Hier hat man so vorzügliche Gänsebrust,“ sagte Prinz anerkennend.

„Gänsebrust? Sie halten dies doch nicht für Gänsebrust?“ fragte Tantschen, die Hände zusammenschlagend.

„Was ist es denn?“

„Lachsbraten, natürlich Lachsbraten. Nein, so was!“

Er stimmte herzlich in ihr Lachen ein. „Ja, meine Mutter hat sich auch schon oft beklagt über meine Blindheit und Taubheit bei Tisch. Ach, und dann habe ich neulich meine Freunde ja auch betrogen. Denken Sie sich, da war das Christkind in meiner Stube, das Christkind aus der Kinderzeit: sonst kann ich mir's durchaus nicht erklären. Ich komme nämlich nach Hause und finde mitten auf meiner Bibel eine — wie soll ich nun sagen — Gänsebrust oder Lachsbraten?“

„Lachsbraten! Lachsbraten!“ rief Schnudchen so überzeugt, daß sowohl Emma, als auch der Candidat sie erstaunt ansahen und ihre eigenen Gedanken hatten.

„Also einen Lachsbraten, den ich aber in meiner freubigen Verblendung Gänsebrust titulirte. Es lag noch etwas Anderes da — sah er Schnudchen's ängstlichen Blick? — „Auch etwas sehr Christliches, kann Sie aber nicht interessieren. — Frau Bröse wußte von keinem Menschen, kurz, ich beschloß, eine so schnurstracks vom Himmel gefallene Ueberbrachtung nicht selbstständig für mich zu behalten, lud zwei meiner Freunde feierlich zum Gänsebrustessen ein und da haben wir sie — oder ihn — denn höchst vergnügt zusammen verzehet.“

„Ja in einem Abend?“ rief Tantschen entsetzt und doch vor heimlichem Lachen fast erstickend.

„In einem Abend.“

„Nun, die Freunde werden auch wohl 'n paar Amerikaner gewesen sein!“

„Nein, doch nicht, beide Süddeutsche.“

hohen. Auch wird in den Mittelschulen der von Romänen bewohnten Gegenden die romanische Geschichte überhaupt nicht vorgetragen, die Jugend ist sonach in dieser Hinsicht auf die dacoromanischen Tendenzwerke angewiesen, aus denen sie nur vom Götzenwahn eingegebene Gesichtsbegriffe und Vorurtheile gegen Ungarn zu schöpfen vermag.

Auf diese und ähnliche Ursachen ist der betrübende Gegensatz zwischen der ungarischen Staatsidee und dem heimischen Romantenthum zurückzuführen. Wohl sind die Beziehungen zwischen beiden vergiftet durch Mißverständnisse und Fehler; aber ein wirkliches Gegengewicht — die wechselseitige Billigkeit und das Streben nach Wahrheit — könnte, wenn bald verabreicht, noch die erwünschte Heilung bringen. Die Schrift, von der wir im Obigen gesprochen, ist ein erfreuliches Zeichen, daß die ungarische Gesellschaft sich von der Befangenheit, die sie bisher beherrschte, loszurichten trachtet. Möchte doch bald auch von der anderen Seite ein ähnliches Symptom sich zeigen, als Vertheißung des inneren Friedens, auf den die romanische Nationalität in nicht geringerem Maße wie der ungarische Staat angewiesen ist.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. December.

Das Magnatenhaus hat am 19. d. das Budget auch im Einzelnen angenommen.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Budapest geschrieben: Die Ausführungen, welche der österreichische Finanzminister Plener in seiner letzten Rede der Bukaregularung gewidmet hat, haben allgemein in Ungarn einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und werden in den politischen Kreisen andauernd in günstiger Weise erörtert. Man erhielt aus den Worten Pleners den Eindruck, daß die erwähnte Angelegenheit sich auch in Oesterreich in den Händen einer ernsten, selbstbewußten und sachmännischen Persönlichkeit befinde, worauf man die Hoffnung stützt, daß Plener im Einklange mit dem ungarischen Minister-Präsidenten und Finanzminister Dr. Wexler die Regelung dieser Frage erfolgreich durchführen werde.

Dem Siege der Regierung in der Budgetdebatte im Magnatenhause ist allerdings ein Gefährtel vorausgegangen; nichtdestoweniger ist der Erfolg ein voller und wird er auch nicht seine Wirkung verfehlen. Minister-Präsident Dr. Wexler hat auch die conservativen Elemente des Magnatenhauses durch die durchdachte und systematische Methode entzweit, mit welcher er den Nachweis führte, daß er ebenso auf dem staatsrechtlichen, wie auf dem kirchenpolitischen Gebiete nur das Testament Franz Deak's streng durchzuführen bemüht und daher keineswegs jener Radicale und Umstürzler sei, als den ihn manche verkreien.

Aus den Verhandlungen des Ausschusses für die Beratung der Vorlage über die Einführung der obligatorischen Civilehe ist zu ersehen, die liberal gefärbte Opposition ausnahmslos ihren Anschluß an die Regierungsvorlage erklärt hat. Justizminister Szilagyi hat denn auch offen alle Freimüthigen des Landes zur Unterstützung dieses Reformplanes aufgefordert; selbstverständlich bleibt es aber nichtdestoweniger eine Pflicht der Regierungspartei, daß sie allein schon die Mehrheit für die Regierungsvorlage ergebe. Denn die aus ihrem Schoße hervorgegangene Regierung muß sich naturgemäß bei all ihren Actionen in erster Linie auf diese Partei stützen. Inzwischen ist die clericale Gegenbewegung in vollem Gange; sie sucht hauptsächlich auf die Deputirten und auf die unteren Bevölkerungsschichten einzuwirken. Die Regierung unterschätzt diese Bewegung nicht, sie läßt ihr aber freien Lauf, indem auf diese Weise die Unhaltbarkeit der clericalen Forderungen umso klarer zu Tage treten muß. Unter allen Parteien wird diejenige des Grafen Apponyi von dieser Bewegung am heftigsten angegriffen, welche den Zerfall dieser Gruppe herbeizuführen sucht. Ob die Sympathien für den Grafen Apponyi und seine Verehrer diese Bemühungen mit Erfolg zu durchkreuzen vermögen, hängt davon ab, welche Stellung er selbst in der Frage einnimmt. Denn in Bezug auf die Frage der obligatorischen Civilehe hat er bisher noch nicht die Lippen geöffnet. Dies muß um so mehr bestranden, als die öffentliche Meinung schon lange in der Sache Stellung genommen hat. Man sucht allerdings die Haltung des Führers der Nationalpartei aus der Schwierigkeit seiner Position und aus tactischen Momenten zu erklären.

Das österreichische Herrenhaus genehmigte am 19. d. die Ausnahmeverordnungen für Prag ohne Debatte und ertheilte dann dem neuen Cabinet Windischgrätz ein Vertrauensvotum aus Anlaß der Verhandlung des Budgetprovisatoriums. Die hierbei abgegebenen Erklärungen der Wortführer der verschiedenen Parteien lauten folgendermaßen: Fürst Schönburg erklärte, daß das Programm der Regierung die Zustimmung

der Linken des Herrenhauses findet und daß die Partei, festhaltend an ihren Grundbegriffen und Traditionen, der Regierung das erwünschte Vertrauen bereitwillig entgegenbringen werde. Redner bespricht die Aufgaben, welche sich die Regierung gestellt hat, und sagt, daß insbesondere die Reform eine baldige Verwirklichung erheische. Mit besonderem Beifalle begrüße die Linke den Entschluß der Regierung, Bestrebungen, die dem Gesamtwohle des Staates abträglich sind, kräftig entgegenzutreten und Elemente, welche den Frieden der Gesellschaft stören, energisch abzuwehren. — Abt Hauswirth erklärte, daß die Mittelpartei von den Erklärungen der Regierung nur mit Befriedigung Kenntniß nehme. — Graf Falkenhayn erklärt, daß die Rechte der neuen Regierung die größte Hochachtung entgegenbringe, wie sie es überhaupt gewohnt sei gegenüber alle Männern, die durch das Vertrauen des Kaisers ausgezeichnet werden. Durch das Programm der Regierung sei eine wesentliche Grundlage gewonnen zur gemeinsamen friedlichen Arbeit. Die Rechte sehe mit Vertrauen der Thätigkeit der Regierung entgegen. Dabei werde sie festhalten an den von ihr bisher hochgehaltenen Principien. — Minister-Präsident Fürst Windischgrätz: Aus den soeben vernommenen Erklärungen geht hervor, daß die drei Gruppen des Hauses, unbeschadet ihrer Grundzüge und Traditionen, geneigt sind, die Regierung in der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen. Der Minister-Präsident spricht für diese Kundgebung den ergebensten Dank des Ministeriums aus, dessen Bemühungen es hoffentlich gelingen werde, dieses werthvolle Vertrauen sich zu erhalten. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde das Budgetprovisorium angenommen.

Der vom Berner Bundesrath der Bundesversammlung unterbreitete Entwurf eines Gesetzes gegen die Anarchisten bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Wer zu verbrecherischen Handlungen aufmuntert, welche das Leben von Personen in Gefahr bringen, wird mit Zuchthaus in der Dauer von mindestens fünf Jahren bestraft, wenn die Absicht auf Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung vorliegt. Wer Sprengstoffe, von welchen er weiß, daß sie zu Verbrechen gebraucht werden, herstellt, aufbewahrt, oder mindestens damit umgeht, wird mit Zuchthaus von mindestens fünf Jahren bestraft. Wer Sprengstoffe zu verbrecherischen Zwecken gebraucht, wird mit zehn Jahren bis lebenslanglichem Zuchthaus bestraft. Wer einen Menschen, der einen verbrecherischen Gebrauch von Sprengstoffen plant, oder Sprengstoffe zu verbrecherischen Zwecken gebraucht, der Behörde nicht anzeigt, wird mit Gefängniß von mindestens drei Monaten bestraft. Wird eine Aufmunterung oder Anleitung zu Verbrechen, welche das Leben von Menschen in Gefahr bringen, durch die Presse begangen, so werden diejenigen, welche zur Verwirklichung oder Verbreitung der Schriften wesentlich mitgewirkt, mit einer Geldstrafe bis 10.000 Francs oder mit Gefängniß oder mit beiden bestraft.

Der maurische Krieg geht wohl seinem Ende entgegen. Der Sultan von Marocco hat durch Mohammed el Zorres einen Brief an die Königin-Regentin von Spanien gesandt, worin er die Vorgänge um Melilla und den Tod des Generals Margallo bedauert und volle Satisfaction für alles Geschehene vertritt. Die spanische Regierung wird voraussichtlich nicht zögern, einer friedlichen Beilegung des immerhin nicht ungefährlichen Conflictes beizustimmen.

Nach einer New-Yorker Depesche des „Standard“ bestellte die russische Regierung sehr große Quantitäten Patronen und sonstige Kriegsmunition in den Vereinigten Staaten bei der Remington-Compagnie und anderen Firmen.

Weiter erfährt der „Standard“ aus Konstantinopel, daß in Juggad ernste Ruhestörungen stattfanden. Der Gouverneur der Provinz, Abendin Pascha wurde abberufen, da ihn die fanatische muslimanische Bevölkerung beschuldigte, die Christen zum Nachtheil der mohamedanischen Bevölkerung begünstigt zu haben. Die Pforte entsendete eine Commission nach Juggad, um die Unterdrückung einzuleiten.

Zwischen der Pforte und der montenegrinischen Regierung ist in Betreff der wegen des Angriffes der Albanen auf den montenegrinischen Commißar für leistenden Genugthuung ein Uebereinkommen erzielt worden. Der Commandant des Blockhauses wurde abgesetzt. Die Führer der Albanen, die den Angriff unternommen, wurden bestraft.

General-Verammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 20. December.

Vorsitzer: Obergespan Comes Gustav Thalmann. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod. Das Protocol über die gestrige Sitzung wird gelesen und authenticirt.

„Ach, Kindchen, für mich stichst Du es ja doch wohl nicht, ich habe ja alle Bücher voll Zeichen. Wer soll es haben, mein Herzblatt? Sag mir's, wer denn?“

„Imma schlug die Augen groß auf sie; es lag ein strenger Zug um ihren Mund. „Der Candidat“, sagte sie kurz. „Er ist gut gewesen zu Karlchen, darum schide ich ihm dies Ding heimlich. Dann fühle ich mich auch wieder frei. Ich kann nun einmal nicht unbefangen sein mit einem Menschen, dem ich Dank schulde.“

„Hui, Imma, hui, was für ein Rechenzempel! Ich erkenne Dich ja gar nicht wieder. Und warum denn nicht unterm Weihnachtsbaum? Komm“, sei verständig, lieb' Kind, was soll die Heimlichthuererei? Es freut ihn so viel mehr.“

„Imma machte sich los von Schnudchens Arm und stand hastig auf. „Nein, nein! Ich mag nicht, so oder gar nicht!“

„Endlich war er da, der ersehnte 24. December. Und endlich war dieser kurze und doch so lange Tag bis zu seiner Rämmerstunde begeben. Tautchen trippelte eben mit einem verhangenen Körbchen beladen durch's Wohnzimmer dem Reich ihres Glücks, der Weihnachtsstube, zu, da wurde heftig geklingelt, schnell geöffnet, — ein Aufjuchzen von Imma, eine andere Stimme und ein Schritt wie vom Knecht Ruprecht selber — und herein zu dem von Ueberraschung festgebannten Schmutz stampft nicht etwa Fürst Bismarck, aber ein alternder Miese, der sich seinerzeit nicht wenig auf seine Aehnlichkeit mit dem Reichthanzler zu Gute gethan hatte und ihm noch bis auf die Schnurrbartspitzen zum Verwechseln gleich war.“

„Onkel Bernhard! Herr Major!“ rief Schnudchen entzückt, hatte aber noch so viel Befinnung, den geheimnißreichen Korb in den Schatten der langen Tischdecke zu schieben.

„Jamboli, Onkel Bernhard! Da wären wir, meine Beste. Netze Ueberraschung, was? Sind aber selbst schuld daran, haben mir da einen Lob- und Dankpsalm über den Jungen geschrieben, der mußte mir ja wohl in den Kopf steigen. Ja, die Damen! die Damen! Sie müssen ja Wunderdinge mit ihm angestellt haben! Ist ja jetzt wohl der reine Seraph? Na, da dachte ich denn, muß ihm doch mal 'ne Extratreude machen. Und das geht doch hier in der Stadt besser als da draußen bei mir auf Siebenhal. Pade mich also auf, und da bin ich! Nun seine Adresse, Verehrteste! Die hätten Sie mir übrigens auch schreiben können.“

„Über noch ehe Schnudchen zu Worte kam, öffnete sich die Stubenthür zum zweiten Mal. Frig Wölfe hob in größter Eile heran. „Einen schönen Gruß von unserem Candidaten und er könnte nun doch nicht heut' Abend, weil er auf einmal jemand zu Besuch bekommen hat.“

„Besuch? wen denn?“ fragten Schmutz und Imma zugleich.

„Eine Dame ist es mit'n schwarzen Schleier, und eine Schleppe am Kleid hat sie auch“, meldete Frig im Wegegehen.

„Eine Dame?“ wiederholte Tautchen fast erschrecken.

Imma sagte kein Wort, aber sie war plötzlich sehr blaß geworden. (Schluß folgt.)

Dr. Brudner berichtet Namens der Finanzcommission über den Nachweis betreffend die Durchführung des 1892-er Voranschlags der Universitäts-Cassa, deren Reincitium rund 1,938,695 fl. 57/8 kr. aufweist. Der Bericht wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und in Berücksichtigung der Lebensmittelpreise, sowie der Verdienste der Beamten des Centralamtes, der Cassa und der Lehrer der Medicaischer Ackerbauschule diesen Beamten und Lehrern für das Jahr 1894 ein 10%iger Zehrerungsbeitrag, welcher sich insgesamt auf 1257 fl. 30 kr. bezieht, bewilligt.

Der Ausweis über die Verwendung der Stipendiengelder der Medicaischer landwirthschaftlichen Lehranstalt (Referent Dr. Vinder) wird zur Kenntniß genommen und den Rechnungsliegern das Abolutorium ertheilt.

Dem Universitäts-Ranzlisten Adolf Wolff (Referent Dörr) wird die angeführte zweite Quinquennal-Zulage angewiesen, der Sophie Seifert ein-für-alles-Mal eine Unterstützung von 62 fl. 39 kr. bewilligt.

Die Erlässe des Ministers des Innern betreffend die Genehmigung der 1892-er Beschlüsse und des 1893-er Voranschlags, dann der Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht und Ackerbau, ferner der Bericht der Contrirungs-Commission (Referent Fickisch) werden zur Kenntniß genommen, wobei zu bemerken ist, daß die Commission die Cassen in bester Ordnung befunden hat.

Die Dankschriften a) des Leichtrichers, b) des Kronstädter, c) des Schäßburger Presbyteriums A. B., d) des Hermannstädter röm.-kath. Kirchen- und Schulrathes für die im Jahre 1892 bewilligte Donation, e) der Marienburger Ackerbauschul-Commission für die Lösung des Darlehens per 3000 fl., — sowie der Bericht über die Visitation der Medicaischer landwirthschaftlichen Lehranstalt (Referent Konnerth) werden zur Kenntniß genommen.

Dem Antrage des Curatoriums entsprechend wird die 3. Hauptlehrerstelle an der Medicaischer Ackerbauschule (Referent Kramer) mit Gottlieb Brandisch besetzt. — die Mittheilung des Groß-Köcker Verwaltungs-Ausschusses betreffend die von Foramitti abgelegte Prüfung (Referent Lehner), die Entsendung des Universitäts-Secretärs Karl Bod als Vertreter in die Hermannstädter Communität, der Jahresbericht der Rothenthurm-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft (Referent Melas) dient zur Kenntniß.

Das Quartiergeld des Archiv-Secretärs wird auf 200 fl., der Lohn des Archivdieners von 200 fl. auf 300 fl. erhöht.

Die Jahresrechnung über den Schulweingarten der Medicaischer landwirthschaftlichen Lehranstalt (Referent Nicolaus) wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und den Rechnungsliegern das Abolutorium ertheilt. Die vom Landesfunds-Verein erfolgte Zufundung eines Exemplars des Urkundenbuches zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen (Referent Dr. Frig Teutsch) wird mit Dank zur befriedigenden Kenntniß, — der Bericht der Bistriker Ackerbauschul-Commission über die vollzogene Neuwahl der Commissions-Mitglieder (derselbe Referent) zur Kenntniß genommen.

Ueber Antrage des Referenten Johann Teutsch wird der jetzige Archiv-Hilfsarbeiter Georg Eduard Müller auf ein weiteres Jahr als solcher belassen.

Das Wolnar'sche Stipendium (Referent Jay) wird dem Bewerber Peter Fekel verliehen. — das Dankschreiben des bisherigen Stipendisten Karl v. Schobeln zur Kenntniß genommen.

Die Anträge des Referenten Jay, das Centralamt zum Ankaufe des Nachbarhauses in der Hartenedgasse Nr. 54 und zum Neubau eines Hauses zu ermächtigen, wird zum Beschlusse erhoben.

Die nächste Sitzung findet am 22. d., 9 Uhr Vormittags, statt.

Generalversammlung der Siebenrichter.

Die Erlässe des Ministers des Innern betreffend der Genehmigung der 1892-er Beschlüsse und des 1893-er Voranschlags der Siebenrichter-Cassa (Referent Arz) werden zur Kenntniß genommen.

Der Geschäftsausweis Dr. Brudner's pro 1892 (derselbe Referent) wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und das Expenfor liquidirt. Der Bericht über die Verpachtung der Siebenrichter-Waldungen (Referent Melas) wird zur Kenntniß genommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. December.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Georg Georgewitsch de Apadia, Commandanten der 16. Cavallerie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wehrverdienlichen Ruhestand (Domicil: Preßburg) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagerei zu verleihen;

die Transferrung des Majors Rudolf Klein, vom 33. Infanterie-Regimente, zum 61. Infanterie-Regimente anzuordnen.

Ernannt werden: der Lieutenant Andreas Polonkay des 2. Fußaren-Regiments, zum Personal-Adjutanten des mit den Functionen des Commandanten des 12. Corps und commandirenden Generals in Hermannstadt betrauten Feldmarschall-Lieutenants Galgoczy (im Regimente übercomplett zu führen); zu Militär-Verpflegs-Accessisten in der Reserve: der Reserve-Infanterist, Titular-Corporal Ernst Breuer des 2. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Budapest (Aufenthaltort: Wien), der Reserve-Unterfanonier, Titular-Corporal Rudolf Bukowitsch des 2. Corps-Artillerie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Wien), der Reserve-Infanterist Paul Leben des 50. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Karlsburg), der Reserve-Unterfanonier, Titular-Corporal Saloman Viber des 12. Corps-Artillerie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Budapest (Aufenthaltort: Babolna), der Reserve-Infanterist Victor Klöß des 31. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Hermannstadt); zum Reserve-Verpflegsalpiranten, bei gleichzeitiger Beförderung zum Titular-Feldwebel: der Reserve-Infanterist, Titular-Corporal Johann Sela cil des 3. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Wien); zum Militär-Baumerkmeister 3. Classe: der Aspirant Alois Magerl, Feldwebel des Pionnier-Bataillons Nr. 8, bei der Genie-Direction in Karlsburg.

Transferrirt werden: der Militär-Verpflegs-Official 1. Classe Eduard Schwarz vom Militär-Verpflegsmagazine in Trient, zum Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt; der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe Karl Kreischmayr vom Militär-Verpflegsmagazine in Ragusa, zum Militär-Verpflegsmagazine in Ugram.

Ferner werden transferrirt: in den Stand der Infanterie-Cadetenstule in Budapest: der Oberlieutenant Emil Baskovits des 82. Infanterie-Regiments; in den Stand der Infanterie-Cadetenstule in Karlsbad: der Hauptmann 1. Classe Ludwig Szegedy des 64. Infanterie-Regiments, der Oberlieutenant Ludwig Berger des 64. Infanterie-Regiments; in den Stand der Infanterie-Cadetenstule in Karlsbad bei Brünn: der Major Nicolaus Cerna des 31. Infanterie-Regiments, die Oberlieutenanten Josef Legat des 82., Anton Benzendorfer des 31. Infanterie-Regiments; in den Stand der Infanterie-Cadetenstule in Lohjow bei Krakrau: der Oberlieutenant Leopold Fauland des 2. Infanterie-Regiments; in den Stand der Infanterie-Cadetenstule in Hermannstadt: der Major Ferdinand Pfeiffer des 102. Infanterie-Regiments, die Hauptleute 1. Classe Johann Popeltjan des 23. Feld-Jäger-Bataillons, Josef Ott des 96. Infanterie-Regiments, der Hauptmann 2. Classe Emil Fuchs des 50. Infanterie-Regiments, dann die Oberlieutenanten Robert Rostof des 73., Karl Krebs des 57., August Spieß von Braccioforte und Friedrich Erb, Beide des 31. und Gustav Mik des 20. Infanterie-Regiments (sämmliche in

den gen... Barwi... complet... der Ober... Stand d... Hermann... Artillerie... Schweis... Doctor... Ferdinand... eingetroff... Stefan... Militärbe... höchst an... über den... unter An... vorzüglich... Denkmän... „Elisabet... II. Classe... Auszeichn... kaiserlicher... „Belge“ d... die Verla... Franz... Herrscher... ausgepräg... Augen un... die Gefam... hat von u... und auf... auch schon... wenn die... herzogin... nur ganz... bewies sie... herzog's... brochenen... las ihr st... Gemahlin... schon im... Freude vo... daß die n... Die Hofda... Gräfin Bo... Abwehnen... Da die Er... Prager Da... im Abstie... Porträtmal... Benczur, h... Das junge... unter dem... „Grand Ho... die neuen... Dienersd... unerkannt... lichen Unte... Dberrealsch... lichen Prof... (Practican... Bicentolar... candidaten... richtshofe... (Die... die Sekund... I. J. mit... Der... Bezirk... 14. Gelepar... (B... Zahl 87.768... gehörigen... vor den W... den Waaren... daß der bier... Schaftmarkt... (B... Jahre 1894... burg, Herma... war: am 9... 14. Juli, 4... cember. Tu... gespan Mich... Klausenburg... Senor. (M... Abends, Se... pitale. T... Süßmann... (W... Handel leben... und die im... nationalen... freien Handel... Sinne der G... Länder der... den siebürgi... stadt: die... von Friedrich... schule von Al... Baumstule... Friedrich Gra... die Baumst... (M... „Institut tip... entnehmen wir... Nationalpartei... das Klausenbu... Namensverzeich... Hermannstadt... Demeter Com

den genannten Truppenteilen übercomplet zu führen), unter Aufrechthaltung der Zuteilung beim Generalstab: der Oberleutnant Arnold Barwik des 65. Infanterie-Regiments (im Regimente wie bisher übercomplet zu führen); in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Triest: der Oberleutnant Engel Fabris des 62. Infanterie-Regiments; in den Stand der Infanterie-Cadeten-Schule in Liebenau bei Graz: der Oberleutnant Hermann Bollinger des 63. Infanterie-Regiments; in den Stand der Artillerie-Cadeten-Schule in Wien: der Regimentsarzt 1. Classe Dr. Rudolf Schweighofer des 2. Infanterie-Regiments.

In die Reserve wird überfetzt: der Lieutenant Demeter Procopovici, Doctor der Rechte, der 24. Batterie-Division, in der Batterie-Division.

(Hof- und Personalnachrichten.) Erzherzog Franz Ferdinand ist am 18. d. mit seiner Begleitung um 10 1/2 Uhr in Pola eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhofe hatten sich Erzherzog Karl Stefan, Marine-Commandant Admiral Sterned und die Spitzen der Militärbehörden eingefunden. Die „Pol. Corr.“ meldet, daß in Folge des höchst anerkanntesten Berichtes Sr. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand über den Verlauf seiner Seereise an Bord der „Elisabeth“ Sr. Majestät unter Anerkennung der muster-giltigen Durchführung der Seereise, sowie der vorzüglichen Gesamtleistung der Kriegsmarine die Stiftung einer Seereise-Denkstätte vom Jahre 1892/93 verfügt habe, sowie die Verleihung dieser Denkmünze an sämtliche Teilnehmer der Reise. Der Commandant der „Elisabeth“, Linienschiff-Lieutenant Beder, erhielt die Eisene Krone II. Classe, die übrigen Stabspersonen und älteren Unterofficiere verschiedene Auszeichnungen. Der Erzherzog überbrachte persönlich die Kunde von den kaiserlichen Entschliessungen an Bord der „Elisabeth.“ — Die „Independance Belge“ demontirt aus besserer Quelle alle bisher ausgestreuten Gerüchte über die Verlobung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Erzherzog Franz Ferdinand d'Este.

(Verlobung im Herrscherhause.) Die jüngste Braut im Herrscherhause, Erzherzogin Karoline, ist von hohem Wuchs und mit ausgeprägt italienischem Charakter in den Gesichtszügen. Große schwarze Augen und hochschwarzes Haar werden durch einen matten Teint ergänzt, die Gesamterscheinung ist von interessanter Borneltheit. Die Erzherzogin hat von ihren Talenten demjenigen für Malerei die meiste Zeit gewidmet und auf diesem Gebiete schöne Erfolge erzielt. Erzherzogin Karoline hat auch schon wiederholt ihre Bilder auf Ausstellungen gezeigt. Im Sommer, wenn die Familie Karl Salvator's in Traunfischen weilt, gab sich die Erzherzogin ihrer Leidenschaft für Bergsteigerei hin und machte Partien, welche nur ganz geübte Touristen zu unternehmen wagen. Ihre Persönlichkeit bewies sie zur Zeit der Krankheit und des Todes ihres Vaters, des Erzherzogs Karl Salvator, wo sie der Tröstin und die Stütze ihrer ganz gebrochenen Mutter war. Sie wich ihr damals nicht von der Seite und las ihr stundenlang vor. Bei ihrer Schwester Maria Theresia in Pola, Gemahlin der Erzherzogs Karl Stefan, hielt sich die Erzherzogin Karoline schon im vorigen Jahre längere Zeit auf, und heuer sprach sie mit großer Freude von der Wiederholung des Besuchs, so daß man annehmen kann, daß die nunmehr vollzogene Verlobung schon längere Zeit beschloffen war. Die Hofdame, in deren Gesellschaft die Erzherzogin sich meistens bewegt, ist Gräfin Bombelles, welche aber jetzt nicht mit nach Pola fuhr, sondern die Abwesenheit der Erzherzogin zu einem Urlaub nach Preßburg benützte. Da die Erzherzogin vor ihrer Vermählung die Würde als Leibstiftin des Prager Damenstiftes niederlegte, wurde bereits ihr lebensgroßes Porträt im Leibstifts-Ornat für das Damenstift bestellt. Das Bild wird von dem Porträtmaler Edward Komlosy in Budapest, einem Schüler des Directors Benczur, hergestellt.

(Freiherren und Freiherren Seefried v. Buttenheim.) Das junge Ehepaar weilt augenblicklich, wie aus Mailand gemeldet wird, unter dem Pseudonym „Walden“ im vornehmsten dortigen Hotel, dem „Grand Hotel de Milan.“ Die junge Baronin scheint sich sehr rasch in die neuen Verhältnisse gefunden zu haben. Sie reist ohne Begleitung oder Dienerschaft und nimmt bei den an den Table d'hôte-Mahlzeiten theil, unerkannt von Wirth und Hotelgästen.

(Verjegung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Kronstädter Staats-Oberrealschule, Alfius Brendi, in seiner bisherigen Eigenschaft als ordentlichen Professor zum Kapovater Staats-Obergymnasium versetzt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat die Rechtspracticanten des Soprogener k. Bezirksgerichtes, Josef Schupiter, zum Vize-Notar beim Wüßbächer k. Bezirksgerichte, — den Kronstädter Advocatur-candidaten Dr. Anton Varga zum Vize-Notar beim Elisabethstädter k. Bezirksgerichte ernannt.

(Vestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Agypter Musikvereines unter Zahl 103.466 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Fogaraser Bezirks-Kaufmannschaft unter Zahl 87.108 l. Z., auf Grund des 14. Gesezartikels vom Jahre 1891, mit der Genehmigungs-Clausel versehen.

(Marktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat mit Erlaß, Zahl 87.763 l. Z., gestattet, daß in der zum Gebiete des Kolosjer Comitates gehörigen Gemeinde Tekendorf die bisher mit der Dauer eines Tages vor den Warenmärkten bewilligten eintägigen Viehmärkte fortan vor den Warenmärkten zwei Tage hindurch stattfinden können, — ferner daß der bisher vor dem Mai-Jahrmärkte vier Tage hindurch abgehaltene Schafmarkt hinfünftig am 11., 12., 13. und 14. April abgehalten werde.

(Die Superarbitrations-Commissionen.) In dem Jahre 1894 an folgenden Orten amtierten: Kronstadt, Karlsburg, Klausenburg, Hermannstadt. Die Commissionen treten allmonatlich zusammen, und zwar: am 9. Januar, 9. Februar, 12. März, 12. April, 7. Mai, 8. Juni, 14. Juli, 4. August, 11. und 26. October, 12. November und 4. December. Vizepräsidenten dieser Commissionen sind: in Kronstadt: Obergespan Michael Maurer; in Karlsburg: Bürgerweiser Franz Kobal; in Klausenburg: Obergespan Graf Alfius Welsby; in Hermannstadt: August Senor.

(Medicinische Section.) Freitag den 22. d., 7 Uhr Abends, Sections-Versammlung im Franz Josephs-Bürgerhospitale. Tagesordnung: Vortrag des Comitats-Deputirten Dr. Hermann Süßmann über: „Ein Vorschlag zur Reform des Sanitätswesens.“

(Berzechniß jener Etablissements,) welche sich mit dem Handel lebender Pflanzen und deren Export nach dem Auslande befassen und die im Sinne des G. U. XV. 1882 und den diesen ergänzenden internationalen Vertrag betreffend die Phylogera (G. U. XLI. 1889) zum freien Handel berechtigt sind. Das sechsen vom l. Ackerbauministerium im Sinne der Geseze herausgegebene Verzeichniß umfaßt auf dem Gebiete der Länder der St. Stefan-Krone 68 Etablissements, von denen befinden sich in den siebenbürgischen Landesteilen 6, und zwar im Comitate Hermannstadt: die Baumhülle von Anton Ferstl in Hermannstadt und die von Friedrich Heberlein ebenda; im Comitate Hunyad: die Baumhülle von Alfons Lešek in Zam; im Comitate Groß-Rokel: die Baumhülle von Franz Caspari u. Co. in Mediaş und die von Friedrich Graef in Schäßburg; im Comitate Torda-Aranjos: die Baumhülle der Sierzuchtanstalt in Torda.

(Memorandum-Proceß.) Einem gestern Abend vom hiesigen „Institut tipografico“ unter dem Titel: „Cronica“ verendeten Flugblatte entnehmen wir, daß sämtliche Mitglieder des Centralcomitès der rumänischen Nationalpartei wegen des Memorandums für den 23. Januar 1894 vor das Klausenburger Gesezorenengericht citirt wurden. Folgendes ist das Namensverzeichnis der Borgeordneten: Dr. Johann Katiu, Advocat in Hermannstadt, Georg Pop de Bales, Eugen Brode, die Professoren Demeter Comjia und Dr. D. P. Barcianu, Confistorial-Officior

Nicolaus Cristea in Hermannstadt, Dionis Roman in Mediaş, Septimiu Albini in Hermannstadt, Erzpriester Gabriel Lazar, Advocat Basil Zganat in Belényes, Rubin Batitia, Advocat in Karlsburg, Vicar Basil Raş in Fogaras, Pfarrer Serafim Domide in Alt-Rodna, Advocat Alexander Filip in Ubrudbanya, Advocat Johann Nigita in Bilah, Bankbeamter Nicolaus Roman in Bistritz, Bankbeamter Johann Muntean in Hatseg, Pfarrer Johann Duma in Szafal, Erzpriester Romulus Crainic in Dobca, Doctorand Aurel Popovics, Advocat Dr. Gabriel Tripou in Bistritz, Pfarrer Dr. Ladislauş Lufacs in Bacsalu, Advocat Julius Coroian in Klausenburg, Advocat Patricius Barb in Szab-Regen, Advocat Dr. T. Mihaly in Dees, Advocat Aurel Cuciu in Arad, Advocat Michael Velics in Kis-Zend, Arzt Dr. T. Mera in Bilagos.

(Geflohlen) wurde aus einem Hause in der Pestauerstraße ein kupferner Kessel aus einem Kesselhause. Der Zustandringer erhält eine Belohnung.

(Minister Hieronymi) hat an den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Ludwig Szade czky nachstehendes Schreiben gerichtet: „Hochwohlgeborener Herr! Im Wege der Zeitungen erhielt ich Kenntniß von dem zuvorkommenden Empfang, den in Klausenburg die Deputation des Siebenbürgers Karpathenvereines unter Ihrer Führung den dort als Auskügler erschienenen rumänischen jungen Leuten aus Blasendorf zuteil werden ließ. Der freundschaftliche Verkehr zwischen der ungarischen und rumänischen Jugend bei diesem Anlasse, der brüderliche Ton der von beiden Seiten gewechselten Erklärungen und meine Ueberzeugung, daß wir nur auf gesellschaftlichem Wege die gegenseitige Toleranz, Achtung und Anhänglichkeit zwischen den verschiedenprachigen Bewohnern unseres Landes zu einem innigen gestalten können, veranlaßt mich, den Siebenbürgers Karpathenverein mit Freuden zu begrüßen und ebenso Sie als den Präsidenden der Klausenburger Section dieses Vereines für die heilsame patriotische Richtung ihrer Wirksamkeit zu beglückwünschen. Empfangen Sie Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.“

(Entdeckte Raubmörder.) Man berichtet aus Kis-Zend: Die Thäter des an dem Förster des Fürsten Sulkowski verübten Raubmordes wurden bereits gefangen genommen. Es sind dies Mitru Botta und Gavrilla Szana, zwei berühmte Wilddiebe und übel benamundete Männer aus Apati, welche jetzt ihrer wohlverdienten Strafe entgegengehen.

(Quelle.) In Keskemet hatte der Rechtschöner Ernst Kiss an einem Tage zwei Duelle zu bestehen. Zuerst schlug er sich mit dem Privatier Nikolaus Adamovics, dem er den Hut durchschloß, auf Pistolen. Gleich darauf focht er mit dem Subanen-Lieutenant Grafen Székényi ein Säbelduell aus, wobei beide Parteien schwer verlegt wurden. Das Motiv beider Zweikämpfe bildete ein heftiger Wortwechsel.

(Stapellauf eines ungarischen Schiffes.) Wie aus Fiume gemeldet wird, hat daselbst am 17. d. Nachmittags der Stapellauf des neuen Localdampfers „Eno“ der Quarnero-Aktiengesellschaft unter großem Jubel stattgefunden. Das Schiff, welches ständig zwischen Fiume und Abbazia verkehren wird, brachte auf der ersten Fahrt nahezu hundert Menschen nach Abbazia. Im Salon des Dampfers wurden auf dem Clavier ungarische Lieder gespielt, Nationaltänze wurden getanzt, das Pianumer häßliche Orchester trug das Koffath-Vied vor und es gab Eisenrufe und stürmischen Applaus in Fülle.

(Ein räthselhafter Mord.) Man schreibt aus Fiume, 18. d.: Vorgefunden wurde im punto franco auf der Riva Szapary eine Morthat verübt, deren Thäter und Motive bisher noch unbekannt sind. Der Sachverhalt ist folgender: Der Fischer Kovacs ging am Abend des erwähnten Tages des Molo entlang und blieb vor dem dort verankerten Dampfer „Venezia“ stehen. Da kam ein Unbekannter des Weges, welcher dem Kovacs einen Stoß verlegte, ihn in's Meer warf und dann verschwand. Einige Herren, die Augenzeugen der Scene gewesen, ließen dem Thäter nach, doch gelang es diesem, zwischen den dort aufgeschleppten Ballen, Fässern, Kisten u. spullos zu verschwinden. Die Mannschaft des Dampfers „Venezia“ setzte Alles daran, den unglücklichen Kovacs zu retten, doch war ihre Bemühung vergebens und erst am folgenden Tage fand ein Taucher den Leichnam des Ermordeten unter dem Schiffe. Die Polizei fahndet nach dem Mörder.

(Ein Mönch-Paradies.) Daß fromme Mönche Jahre hindurch in einem europäischen Staate, unter den Augen der Behörden, die Bevölkerung eines Gebietes in einer absoluten Abhängigkeit erhalten, ihr die empfindlichsten Streiche spielen, den heiratslustigen Jünglingen die Bräute vorenthalten und kurz und gut auf Kosten eines gutmüthigen und gläubigen Nichts ein Leben wie die Götter oder — Valcas führen, das dürfte nicht oft gesehen worden sein. Nun zeigt es sich, daß in Bulgarien seit Jahrzehnten ein solches Mönch-Idyll besteht. In der Nähe von Siftovo an der Donau befindet sich eine Gruppe von Dörfern mit katholischer, aber sonst rein bulgarischer Bevölkerung, deren Hauptort Beleni heißt. Noch aus der Türkenzeit her sind dort italienische Franciscanerermönde angesiedelt. Die Ausnahmstellungen, welche europäisch-katholische Colonien in der Türkei von lange her genossen, brachten es wohl mit sich, daß die frommen Franciscaner dort schalten und walten konnten, wie sie wollten. Sie sind die einzigen Herren jener Bevölkerung, die für sie arbeiten muß; sie sehen auf Ruhe und Ordnung und halten das Völkchen durch die Zügel des Glaubens in Züchten. Eines scheint nur den Leuten von jeher mißfallen zu haben: daß die geistlichen Herren alle jungen heiratsfähigen Mädchen zwingen, in ihren Häusern Dienste zu thun und ihnen oft jahrelang nicht gestatten, einem Freier zu folgen. Die jungen Burtschen brummen gar oft, und noch zur Zeit, da Midhat Pascha in Rumit das Commodo führte, ging an ihn eine Beschwerde ab, die er für berechtigt fand. Was thaten nun die in die Enge getriebenen Mönche? Sie sperrten alle Mädchen, welche sie bei sich gehabt hatten, in ein Kellergewölbe ein, in welches mit einem Male ebenso viele junge Männer hineingelassen wurden. Wie die Paare sich fanden, sollten sie für das Leben zusammengehören. So absurd dies klingt, ist es doch historisch. Vielleicht wollten die Patres solcherart den Burtschen, von denen mancher eine Niete gezogen haben mochte, das Heiraten verleidern. Wir wissen nicht, ob seither die Leute von Beleni immer noch über diese sonderbare Heiratsweise der Mönche zu klagen hatten; in der allerlegten Zeit war es wieder der Fall. Ueberdies ist der nationale Geist trotz Franciscaner auch dahin gedungen; die Leute verlangen bulgarische Priester und bulgarische Liturgie. Einer der Brüder hatte sich besonders überhoben und wurde von den Dörflern gewaltiam entfernt. Anstatt nun eine Untersuchung anzunehmen, erbat der katholische Erzbischof für Nordbulgarien die Assisenz der Behörden, Dank welcher der Franciscaner wieder nach Beleni zurückkehren konnte. Als er zum ersten Male wieder Messe las, begann er ein Strafgericht. Zunächst ließ er alle seine Gläubigen niederknien und mit der Zunge auf dem Boden das Kreuzzeichen machen, bis den Leuten ganz übel ward; sodann stellte er sich mit dem Kreuze an der Kirchenthüre auf und ließ Alle an sich vorbeiziehen, wobei er seinen Freunden das Crucifix zum Kopfe reichte, den Beugern jedoch derb damit auf den Kopf schlug. Das war selbst solchen Schafen zu viel — das Volk rottete sich zusammen, überfiel die Mönche, mißhandelte sie und zerstörte viel Eigenthum. Darob natürlich großes Petergeschrei und eine Commission, welche zur Untersuchung der Sachlage direct von Sophia dahin gesendet wurde. Hätte man den Mönchen nicht so sehr die Flügel wachsen lassen, so würden sie sich nicht so sehr überleben haben können.

(Ueber ein Dynamit-Attentat) meldet das „Prager Tagblatt“ aus Kationiz: Aus dem Magazin des hiesigen Pulververfabriks wurden 32 Kilogramm Dynamit gestohlen, was in der Stadt großen Schrecken und Furcht verursachte. Die Furcht war nicht unbegründet; gegen 7 1/2 Uhr Abends wurde ein donnerähnliches Getöse vernommen. Alles eilte ang-

erfüllt den Häusern des Ringplatzes zu und da fand man am Haupte des Advocaten Karl Wolf arge Verwüstungen. Das Bordertbor war weit auf den Ringplatz, das Hintertbor weit in den Hof geschleudert, die Mauern waren geborsten, die Fensterhebeln zertrümmert, Thürposten und Fenster Rahmen herausgehoben, auch die Fensterhebeln der Nachbarhäuser waren zertrümmert. Dr. Wolf, seine Frau und zwei Töchter fand man ohnmächtig, aber glücklicherweise unbeschädigt in der Wohnung. Die mit Fadeln herbeieilende Feuerwehr räumte den Schutt und die Trümmer weg und hielt die ganze Nacht Wache. Dr. Wolf erzählte, daß er nach dem Nachtmahl einen Brandgeruch verspürte; kaum habe er dies seiner Frau mitgeteilt, hörte er einen donnerähnlichen Detonation, welche ihn zu Boden warf. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Anarchistisches.) Der in Bellebille wohnhafte Anarchist Merigeau wurde verhaftet. Der Polizei-Commissar hat Schriftstücke, Brochuren und eine Kiste mit Schießpulver in der Wohnung des Verhafteten mit Beschlag belegt und die Kiste in das Gemeindegewerbe-Laboratorium überführen lassen. Merigeau wurde im Untersuchungs-Gefängniß untergebracht. — Die bei dem verhafteten Anarchisten Merigeau gefundenen Sprengstoffe erweisen sich als sehr gefährlich und bekräftigen den Verdacht, daß er ein Attentat plante. Der Ausweisung des Italiens Cratti und des Russen Stadelberg wird demnächst eine Reihe weiterer Ausweisungen von Fremden folgen. Cratti verlangt die Zurücknahme der Maßregel unter Berufung auf den Scandal, den er 1889 gelegentlich des Besuchs des Kaisers Wilhelm in Rom gegen diesen anzustellen versuchte.

(Zum Nordanschlag auf den Fürsten Ferdinand.) Einer Sophiaer Correspondenz der „Reichswehr“ entnehmen wir über den Attentäter Ivanow die folgenden Daten: Ivanow ist seit 1887 Officier und steht im 28. Lebensjahre. Er ist eine einnehmende Erscheinung mit schönen Gesichtszügen. Die Befreiung des Fürsten — sagte er — sei im Interesse Bulgariens, wie Rußlands notwendig; er habe es als eine Pflicht der Dankbarkeit gegen Rußland erkannt, den einen Mann von dort zu entfernen, wo die Gebeine von Tausenden russischer Officiere und Soldaten ruhen. Ivanow erzählt, daß er, nachdem er lange vergeblich gemartet, endlich in die active russische Armee aufgenommen worden sei und dem russischen 30. Infanterie-Regiment als Oberleutnant angehöre. Sein Verkehr mit den Russen sowohl, wie mit den bulgarischen Emigranten sei ein kühler gewesen.

(Demonstration.) Vom 18. d. wird aus Palermo gemeldet: Gestern Abend fand in Monreale eine von der Arbeitervereinigung „Fasci del lavoranti“ veranfaltete Demonstration statt. Die Demonstranten schrien: „Nieder mit der Gemeindebehörde! Nieder mit der Verzehrungssteuer!“ Nachdem sie einige Zollwächter übel zugerichtet und mehrere Hölzchen verbrannt hatten, wurden die Demonstranten von der Polizei zerstreut und mehrere derselben verhaftet. Die Demonstranten unternahmen sodann einen Angriff auf die Caserne, in welche die Verhafteten gebracht worden waren, um dieselben zu befreien. Es entstand ein Handgemenge, bei welchem ein Sergeant der Veraglieri, zwei Gendarmen und zwei Veraglieri leicht verwundet wurden und zwölf Demonstranten Contusionen erlitten. Die bewaffnete Macht machte von der Feuerwaffe keinen Gebrauch. In der Nacht wurden die Verhafteten, 32 an der Zahl, nach Palermo transportirt. Heute Früh fand die Demonstration in Monreale unter den Rufen: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Nieder mit der Verzehrungssteuer!“ ihre Fortsetzung. Die Demonstranten wurden ohne Anwendung von Waffen auseinander getrieben. Aus Villa Pioppo eingetroffene Mitglieder des „Fasci del lavoranti“ schlossen sich den Demonstranten von Monreale an und versuchten, an dem Balcon des Gemeinde-Amtes die Flagge des „Fasci“ aufzuhissen. Dies wurde dank dem vorhöflichen Einsprechen der Officiere und Sicherheitsbeamten vermieiden. Nach Monreale, dessen Sinbaco abgeholt wurde und vor Gericht gestellt wird, wurden Verhaftungen entlassen.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. December. Die ungarische Creditbank, die Commercialbank und die Vaterländische Sparcasse haben sich bereit erklärt, die Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse des Klausenburger Ringes zur Disposition zu stellen, und ist bereits gestern der Betrag von einer Viertelmillion flüssig gemacht worden. Die Nothwendigkeit besonderer Intervention seitens der Regierung, namentlich der Gewährung eines Vorzuschusses aus den Staatscassen, hat sich nicht als nothwendig gezeigt.

Rom, 21. December. Die Meldung, daß der Fürstprimos mit dem gewesenen Nuntius Galimberti eine Action vereinbart habe, um den Papst zur Veröffentlichung einer neuen Encyclica über die ungarischen Angelegenheiten zu bestimmen, ist ein Phantasiegebilde. Die in der Kammer und im Senate verlesene Erklärung Crispi's wurde beifällig angenommen.

Lotto-Ziehung

vom 20. December.
Stimm: 22 61 47 64 4.

Fremden-Liste

vom 21. December.

Hotel Neutbr. Caroline Schönbach, Hoteliers-Gattin, von Andfir; Ludwig Kiss, Advocat, von Suga; Brofa, Procurist, von Budapest; Dr. Reubel sammt Gattin, von Langenthal.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds.

Sz. 9745 1893  
telekk.

[954] 1-1

M.-Z. 15399/1893.

[972] 2-2

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtó javára o. é. 382 frt. lőke, ennek 1892. évi július hó 1. napjától járó 7 1/10 % kamatai, 13 frt. 95 kr. eddigi és 4 frt. 40 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a veresmarti 510. sz. tjkvben A. + 1, 2, 4, 8-10, 15-23, 25, 26, 36, 46-49, 51, 52, 55-59, 62-67, 71. és 78. rendsz., 30, 31, 365, 672, 1184, 1185, 1709, 1723, 2048, 2107, 2205, 2339, 2340, 2582, 3050, 3180, 3260, 3280, 3733, 3924, 5211, 6258, 6325, 6537, 6540, 7139, 7200, 7611, 7703, 7711, 7730, 7744, 8031, 8050, 8074, 8110, 8254, 8344, 8769, 9909. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok helyébe a meg-

történt határtagosítás folytán 30, 31, 385, 1835, 1836, 1955, 1956, 2082, 2085. mérnöki szám alatt kiosztott veresmarti Miess Mihály (15. hsz.) tulajdonát képező ingatlanok összesen 1456 frt. megállapított kikiáltási árának 10 1/10 %-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. c. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben árfolyamu és óvadékosnak megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi október hó 31.-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

**Kundmachung.**

Es wird hiemit öffentlich verkündet, daß am **Freitag den 29. December 1893 um 10 Uhr Vormittags** in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtcs die **Auction für die Vectur des im 1894-er Holzschlage im Jungen- und Katharinen-Wald erzeugten Brenn- und Werkholzes**, und zwar von circa 450 Meterlasten Eichenbrennholz und 120 Stück Eichen-Bau- und Werkholzfloßen stattfindet.

Das zu erlegende Ladium beträgt 50 fl. ö. W. und können die näheren Bedingungen beim städtischen Wirtschaftsamtcs eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte bis zum Beginn der mündlichen Auktion einzureichen sind.

Hermannstadt, am 18. December 1893.

Der Magistrat.

4603. számhoz  
1893. polg.

[971] 1-3

**Hirdetmény.**

A kissozöllösi legelő- elkülönítési perben a képviselőt rendezése, költségelőirányzat megkezdése, mérnök-bevezetés, esetleg érdemleges tárgyalás és részesezési arány megállapításra határnapul 1894. február hó 5-ik napjának délelőtti 8 órája a kissozöllösi község házában kizüzetvén; arra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki meg nem jelenése a tárgyalás akadályul nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásához csatlakozóknak fognak tekintetni.

Erzsébetvárosban, 1893. november 23-án.

A kir. törvényszéktől:

Jeney Károly,  
eljáró bír.

**Die Erste Siebenbürgische Dampfbierbrauerei**  
von **Johann Habermann's Erben in Hermannstadt**  
empfiehlt das jetzt vorräthige gut abgelagerte und hochgradige **Wünchener (Vager-), Kronen-, Salvator- und Bod-Bier**  
in Gebinden à 1/4, 1/2 und 1/3 Hektoliter,  
ferner dasselbe Bier in Flaschen à 7 Deciliter, pasteurisirt, in Kisten zu 50 Flaschen verpackt,  
und bittet um geneigten ferneren Zuspruch. [966] 2-3

**Größe illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.**  
**Neuestes! Neuestes!**  
**Miniatur-Ariston**  
mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm. Mittelfst dieses neu erfundenen Salon-Musikinstrumentes kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorkenntnisse und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen. **Preis des Miniatur-Ariston s. fl. 50 fr., Notenblätter per Stück 25 fr.** Versandt erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.  
**Armin Sternberg & Bruder,**  
Musik-Instrumenten-Industrie,  
Budapest, VII., Kerepesi-út 36.  
Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge. (757) 10-20

**Richters Unter-Steinbaukasten**  
stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteilt Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma einigt die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Unter-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke **Anker** scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Unter-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 fr., 70 fr., 80 fr., 5 fl. und höher vorrätig.  
**in allen feineren Spielwaren-Handlungen.**  
Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Visableiter, Bornbrecher, Griffentöter, Kreuzspiel, Preisrästel, Kopfzerbrecher, Dualgeist, Pythagoras usw. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 fr. das Spiel. Nur echt mit Anker!  
**F. Ad. Richter & Cie.,**  
Erste Österreichische Kaiser- und Königl. privilegierte Steinbaukasten-Fabrik,  
Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York. [973] 11-11

**„Albina“, Spar- und Credit-Vereins-Actien**  
werden zu kaufen gesucht.  
Ebenfalls werden auch alle Arten Provinz-Actien bestens gekauft und verkauft.  
**Wechselstube Louis Seile,**  
Wien, I., Wollzeile 29. [969] 2-3

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Aufforderungen.**  
Som Sittelversteurer Bezirksgerichte an Lorenz Szabó, zur Tagfahrt am 9. Januar zu erscheinen.  
Som Marokkafarbhaber Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Stefan Kollarik in D. Toplica bis 27. Januar.  
Som Hermannstädter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Fanea in Toporcia bis 28. Januar.  
Som Hermannstädter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agnetta Kelei in Reußen bis 29. Januar.  
Som Clisaberbhaber Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Terbes, der Anna Roth, des Andreas Koch in Somorod bis 2. Februar.

**Wichtig für die sparsame Hausfrau!**  
1/5 KILO  
**AECHTER FRANK GESUNDHEITS SPAR CAFFE**  
Heimisches Fabrikat!  
Ueberall zu bekommen!  
denn meine Marke könnte gefälscht vorkommen.  
1/5 KILO  
**WILH. FRANK**  
HERMANNSTADT-SIEBENBÜRGEN.  
Gebrauchsanweisung.  
Hochgeehrte Hausfrau! Nehmen Sie gefälligst zu einem Täßel Bohnenkaffe einen halben Täßel von diesem echten Frank-Gesundheits-Spar-Kaffee — und Sie bekommen dann einen nahrhaften, wohl-schmeckenden, überdes aber gelunden, nicht outregenden billigeren Kaffee, als sonst geboeten wird. Ich bitte, auf meine Schutzmarken, insbesondere aber auf meine Unterschrift genau achten zu wollen. [877] 5

**KRONEN-COGNAC**  
DER  
**ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR COGNAC-INDUSTRIE**  
in Budapest  
wird zu medicinischen Zwecken angewendet und empfohlen von den Herren  
Universitäts - Professoren:  
**Angyán, Kétli, Kézmárszky, Korányi, Kovács, Müller, Réczey, Stiller und Tauffer.**  
Haupt-Depôt bei **Johann Billes** in Hermannstadt.  
Erhältlich ferner bei Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, Franz Jahn Söhne, F. A. Reissenberger, Friedrich Homm, K. Tartler, Wilhelm Wazek, Rudolf Schuster, M. Mathias, Gustav Gürtler, Wilhelm Frank, Josef Zimmermann, Josef Schwarz, Karl Sebes.